

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 37 (1980)
Heft: 9

Artikel: Die Wirksamkeit der Körperzelle
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wirksamkeit der Körperzelle

Die neuzeitliche Forschung ist in der Lage, uns viel Wichtiges über den Aufgabenkreis der Körperzelle bekanntzugeben. Was früher ein Geheimnis war, tritt somit heute klar zutage. Das ist bestimmt vorteilhaft für uns, weil wir dadurch unsere Aufmerksamkeit auf etwas lenken, das grösserer Beachtung wert ist als ein Bankkonto, hängt doch das Wohl und Wehe unseres Lebens nicht von einem solchen, sondern von unseren vielen, kleinen Körperzellen ab, da sie es sind, die über Gesundheit oder Siechtum unseres Daseins entscheiden. Aus über hundert Billionen solcher Zellen ist unser Körper aufgebaut. Eine jede von ihnen arbeitet in einem gewissen Sinne autonom, was besagt, dass sie nach einer eigenen, für uns zum Teil sehr geheimnisvollen Gesetzmässigkeit wirkt. Die Zelle nimmt Stoffe auf, verarbeitet sie und gibt Stoffe ab. Dies bezeichnet man als den Zellstoffwechsel.

Es gibt Forscher, die sogar behaupten, die Zelle könne Stoffe umwandeln und dadurch eigene Verbindungen erzeugen. Als Beispiel hierzu führen sie die Aminosäuren an, da die Zelle aus diesen ein eigenes, für sie passendes Eiweiss aufzubauen vermöge. Andere Forscher berichten von geheimnisvollen, chemischen Vorgängen, wodurch die Zelle in die Lage versetzt werde, bestimmte Gene einzuschalten, während sie wieder andere je nach der augenblicklichen Notwendigkeit ausschalten könne. Auch enzymatisch wirkende Funktionen können in den Zellen aktiv werden. Infolge all dieser vielen Wunder, die in der Zelle vor sich gehen können, äusserte sich ein berühmter Nobelpreisträger folgendermassen: «Was uns heute vorliegt, ist eine Beschreibung dessen, was in der Zelle vor sich geht, aber nicht ein Verständnis darüber, wie es vor sich geht!» –

Warum dennoch Krankheiten?

Wenn die Zelle doch so wunderbar zu arbeiten vermag, wie uns dies die For-

scher bekanntgeben, wieso ist es dann überhaupt möglich, dass eine Krankheit entstehen kann? Liegt es vielleicht am Transportsystem, dass dennoch Unstimmigkeiten auftreten können? Bestimmt spielt die Zufuhr und Abfuhr der Stoffe eine gewisse Rolle. Diesbezügliche Störungen und Stauungen lassen sich jedoch durch physikalische Anwendungen leicht in Ordnung bringen. Man denke dabei in erster Linie an Wasseranwendungen, Massagen und ähnliche Möglichkeiten funktionsfördernder Therapien. Es ist keineswegs verfehlt, das Hauptproblem der Schwierigkeiten bei der Zufuhr der Rohstoffe zu suchen. Wie soll eine Knochenzelle die erforderliche, stabile Struktur aufbauen können, wenn ihr Kalk und Phosphor nur mangelhaft zugeführt werden? Wie können die Zellen für die Zähne über die notwendige Härte verfügen, wenn es ihnen von jeher an Kalk, Fluor und anderen Mineralien fehlte? Wie sollen die Blutzellen ihr Hämoglobin aufbauen können, wenn ihnen ständig gewisse Aminosäuren, Eisen, Kupfer und andere Stoffe mangeln? Die Zellen der Schilddrüse würden eine wunderbare Arbeit leisten, wenn ihnen nicht immer wieder zu wenig Jod zugeführt würde! Was geschieht aber, wenn sie auf einmal zuviel Jod erhalten und dieses womöglich nicht einmal in der rechten, sondern in anorganischer Form? Das sind alles Fragen, die ihre volle Berechtigung haben.

Beanstandung der Rohstoffzufuhr

Programmiert ist zwar alles wunderbar, so die Nerven- und Gehirnzellen, die Zellen der Drüsen, der Nieren, des Herzens und der Leber. Daran fehlt es nicht, denn alles ist komputermässig so genau programmiert, dass eine erfolgreiche Arbeit geleistet werden könnte, wenn die notwendigen Rohstoffe in der richtigen Menge und Qualität jeweils zur richtigen Zeit zur Verfügung ständen. Aber leider ist es so, dass es einmal an Aminosäuren fehlt, dann wieder an Mineralstoffen.

Während von einem Stoff zuviel vorhanden sein mag, kann es an einem anderen fehlen. Wie aber soll auf diese Weise jede Art von Zellen im Körper normale Aufbau- und Betriebsarbeit leisten können? Vor allem werden die Nieren-, Leber- und teilweise auch die Lungenzellen stets überfordert. Wenn zuviele Giftstoffe in Erscheinung treten, besteht für diese Zellen die Gefahr, dass sie ihre reinigende Arbeit unmöglich mehr genau ausführen können. Am schlimmsten geht es in der Hinsicht den Leberzellen. An dem, was für diese Zellen dringend notwendig wäre, fehlt es oft tagelang oder die Zufuhr ist allzuspärlich, während statt dessen ein Ansturm unnötiger Stoffe erfolgen kann. Was nützt das beste Rezept nebst einer wunderbaren Gebrauchsanweisung, wenn von den einzelnen Stoffen entweder zuviel oder zu wenig vorhanden ist? Könnten die Leberzellen sprechen, dann würden sie beim modernen Menschen Lärm schlagen müssen, wäre es doch notwendig, sich energisch zu wehren gegen all das, was die Pfortader an Stoffen durchlassen muss. In der Regel erscheint mindestens das Doppelte zu wenig von dem, was benötigt wird, aber zwei- bis dreimal zuviel von schlechten Stoffen, oft auch von verdorbener Ware und zum Ueberfluss sogar von Giftstoffen, die nur schwer oder überhaupt nicht umgearbeitet und neutralisiert werden können.

Ueberforderung der Leberzellen

Die Leberzellen haben im Zellstaat des Körpers entschieden die schwerste Aufgabe zu leisten. Zwar mögen viele Millionen fleissiger, aktionsfähiger Zellen zur Verfügung stehen, dennoch ist es heute doppelt schwer, in der Empfangs- abteilung dem ankommenden Ansturm gewachsen zu sein. Die Leberzellen mit ihren wunderbar eingerichteten Laboratorien könnten all dies sortieren, neutralisieren, reinigen und in einwandfreiem Zustand durch die Hohlvene in den Körper gelangen lassen, wenn sie nicht überfordert wären. Das hat zur Folge, dass sie mit ihrer Arbeit nicht mehr nachkommen,

und die Billionen von Zellen im ganzen Körperhaushalt werden dadurch benachteiligt, weshalb sie nicht mehr in der Lage sein werden, eine befriedigende Arbeit zu leisten. Das verändert den Zustand der zuvor gesunden, hilfreichen Zelle ins Gegenteil, denn nun wird sie eine Gefahr für den Körper, verliert sie doch durch ungünstige Umstände ihre vorteilhaften Fähigkeiten. Zwar ist jede Zelle so organisiert, dass sie niemals degenerieren könnte, aber sie müsste alle notwendigen Stoffe stets zur Verfügung haben, um programmgemäss arbeiten zu können.

Wie eine Krebszelle entsteht

Die autonome Zelle verschafft sich immer das Beste von dem Rohstoffangebot, das durch die Verarbeitung und Sortierung der Leber zur Verfügung steht. Fehlt es jedoch an diesen besten Stoffen, dann nimmt sie eben das Zweit- oder Drittbeste. Auf diese Weise bemüht sich die Zelle immer noch selbst, das Beste zu leisten, wenn auch die Rohstofflieferung an Güte immer mehr zu wünschen übrig lässt. Es bedeutet einen schweren Kampf für die Leber, gute Rohstoffe erhalten zu können, und er dauert oft jahre-, wenn nicht gar jahrzehntelang. Sie gibt nicht schnell nach, sondern versucht, was an ihr liegt, den Schaden so gut wie möglich zu überbrücken, wobei sie sogar wunderbar zu improvisieren versteht. Aber nach langem, ermüdendem Kampf muss sie schliesslich doch kapitulieren. Erst, wenn sie alle Möglichkeiten ausgeschöpft hat, wird sie in ihrer aussichtslosen Verzweiflung schliesslich gewissermassen schizophoren, indem sie sich aus einer normalen Zelle in eine Riesenzelle umwandelt. Dadurch gibt sie all ihre guten Eigenschaften und wunderbaren Vorteile auf, wird asozial und als Krebszelle bezeichnet. Genau so wie sie früher zum Aufbau des Zellstaates gearbeitet hat, so wirkt sie jetzt als anarchistische Zelle zu dessen Zerstörung. Es ist dies für sie bestimmt tragisch, doch gelingt ihr dies, wenn sie nicht isoliert oder abgeschoben

werden kann. – Im Grunde genommen wäre es jedoch sehr einfach, unsere Zellen gesund erhalten zu können, wenn dies unter den heutigen Umständen auch er-

schwert sein mag, wir müssten uns eben unbedingt auf eine vollwertige Naturnahrung und auch sonstwie auf eine naturgemässe Lebensweise umstellen.

Ist Krebs erblich oder übertragbar ?

Da Krebs eine degenerative Erscheinung der Zelle ist, kann diese Erkrankung nicht von einem Menschen auf den andern übertragen werden. Ebenso wenig kann ja auch Arthritis oder sonst eine andere degenerative Erscheinung im Zellstaat übertragen werden. Krebs, Arthritis und Gefässleiden sind Folgen einer wider-natürlichen Ernährung und Lebensweise, weshalb man sie auch mit Recht Zivilisationskrankheit nennt. Immerhin können sie bei einer vererbten Veranlagung eher Fuss fassen. Auch Viren können bei diesen Krankheiten mitbeteiligt sein, treten jedoch nicht als Krankheitsursache, sondern als Begleiterscheinung auf, gewissermassen nach dem Grundsatz, dass sich da, wo ein Aas ist, die Geier versammeln. Die Krebskrankheit selbst wird demnach nicht vererbt, aber eine gewisse Veranlagung dazu kann übertragen werden, je nachdem die Erbmasse ohnedies schon geschwächt ist und je nach der Verderbnis der Säfte, sowie einer gestörten Organfunktion. Wenn Vorfahren an Magenkrebs starben, ist die Magentätigkeit bei den Nachkommen in der Regel gestört. Auch können diese Störungen durch übernommene schlechte Essgewohnheiten gefördert werden. Kinder mit einer solchen Erbbelastung sollte man unbedingt richtig ernähren und ihnen auch gute Essgewohnheiten beibringen, da sie auf diese Weise vor der Erkrankung bewahrt werden könnten.

Wenn Wissenschaftler Krebsgewebe, also Krebszellen kranker Tiere auf andere Tiere übertragen, um ihre Viretheorie beweisen zu können, dann erkrankt ein solches Tier nur, wenn sich bei ihm schon eine Disposition zu Krebs vorfindet. Die durchgeführte Impfung dient in dem Falle nur als auslösender Reiz und sollte auch auf diese Weise gewertet und erklärt

werden. Wenn demnach 100 Belastungspunkte notwendig sind, um die Krebs-erkrankung auszulösen, wird die erwähnte Krebszellen-Uebertragung die letzten fehlenden Punkte noch ergänzt haben, damit die Krankheit in Erscheinung treten konnte.

Die Vererbung von Krebs auf die Kinder ist also nicht möglich, ebenso wenig dessen Uebertragung von einem kranken Menschen auf einen gesunden. Ein Krebskranker kann auf seine Kinder nur die Veranlagung zu Krebs übertragen und mit dieser in Verbindung auch sämtliche fehlerhaften Gewohnheiten, die zur Erkrankung geführt haben. Eine verkehrte Lebensweise mit unrichtiger Ernährung kann den Nachkommen ebenso anhaften wie die erwähnte Disposition. Würden wir nun aber ein kleines Kind mit all den ungünstigen Voraussetzungen bei einem Naturvolk aufwachsen lassen in unmittelbarer Beziehung mit richtiger Ernährung und gesunden Lebensgewohnheiten, dann würden die vorhandenen Neigungen überbrückt werden können, so dass sich die Veranlagung nicht zur Krankheit entfalten würde. Wenn wir uns im Falle einer Disposition also richtig verhalten betreffs Ernährung und Lebensgewohnheiten, dann wird die scheinbare Prädestination nicht zur Geltung gelangen können. Je nach unserem Verhalten haben wir also demnach nicht zu befürchten, ebenfalls krebskrank zu werden, weil es die Vorfahren waren. Wenn der Vater oder vielleicht gar schon der Grossvater an einem Raucherkrebs gestorben ist, erscheint es uns gewiss das Naheliegendste zu sein, dass alsdann die Kinder vom Rauchen gänzlich Abstand nehmen würden, indem sie Tabakwaren in irgendeiner Form zu meiden suchen. Ebenso werden sie geräucherte